

Text

EURIPIDES

. IPHIGENIE bei den TAURERN

Aufführungen im Rahmen der von der SODALITAS veranstalteten
Tagung der klassischen Philologen Österreichs

Zeit Mittwoch, 24. Mai 1995, 19 Uhr
Freitag, 26. Mai 1995, 20 Uhr

Ort Festsaal des Akademischen Gymnasiums
1010 Wien, Beethovenplatz 1

Restkarten zum Preis von S 110,-
und S 90,- an der Abendkassa
Kassaeröffnung 1 Stunde vor Beginn
Buffet: jeweils eine halbe Stunde vor Beginn

Im Namen der Veranstalter lade ich Sie zu den Aufführungen herzlich ein.

Dr. Roman Prochaska e.h.
(Sodalitas)

Dr. Werner Dallamaßl e.h.
(prov. Leiter des AkG)

11

EURIPIDES, Iphigenie bei den Taurern (Bearbeitung: Wolfring)

Iphigenie, Orestes, Pylades, Thoas, Athene (des ex machina), 2 Boten
C h o r der gefangenen Griechinnen
Tempeldiener, Bewaffnete

Schauplatz: Vor Altar und Tempel der Artemis bei den Taurern (= Halbinsel K r i m)

A PROLOG

1. Szene: Iphigenie

Iphig. Atreus, der Sohn des Pelops, zeugte Agamemnon.
Ihm, dem König von Mykene, schenkte Klytämnestra
eine Tochter, Iphigenie.
Sie starb, wie alle meinen, in der Bucht
von Aulis, Artemis zu Ehren, die
das Opfer forderte.
Dort hatte sich die Flotte aller Griechen
versammelt; sie gehorchte Agamemnons Ruf.
Der wollte seinem Volk den Kranz des Sieges bringen,
des Sieges über Troia, wollte rächen
die Untat Helenas und seinen Bruder ehren.
Kein Fahrwind hob sich, doch
der Seher Kalchas riet:
'O König, Feldherr dieser Heeresfahrt!
Nie wird ein Schiff der Griechen diesen Strand verlassen,
eh" du die eigene Tochter hingibst
der Göttin Artemis. Ihr hast du einst gelobt,
Die schönste Frucht des Jahres darzubringen. —
Die schönste Erstlingsfrucht ist Iphigenie;
Du mußt das Mädchen am Altar zum Opfer weihen!'
Schon lag ich da, und das erhobene Schwert
verhieß den Tod mir von der Hand des Vaters.
Die Göttin aber schonte mich, schob eine Hirschkuh vor:
die ward geschlachtet. Niemand sah,
was hier geschah. Ich ward entrückt und durch
den hohen Äther hierher versetzt in's Land
der Taurer. Hier gebietet
als Herrscher Thoas seinem wilden Volk. —
Als Priesterin der Artemis muß ich, wie es
~~wie~~ schon längst in diesem Lande Sitte,
nun selber jeden Griechen opfern, der
als Fremder etwa sich hierher verirrt.
Ich trat heraus, um einen düsteren Traum,
der mich in dieser Nacht in Angst versetzt,
dem Himmel zu verkünden. Denn im Traum fand ich
mich wieder im Palaste von Mykene,
in meinem Schlafgemach. Die Erde aber bebte.
Ich stürzt" in's Freie, sah des Hauses Dach
und alles niederfallen von der Pfeiler Höhe.
Nur eine einzige Säule stand: aus ihrem Kranzgesims,
so träumte mir, ergoß sich blondes Haar,
und ihre Stimme, ach, sie klagte wie ein Mensch.
Doch ich besprengte mit geweihtem Wasser
die Säule, wie ich hier benetze
die Menschen, die zum Opfertod bestimmt.

Iphig. 2

(Iphig.) Wie deut' ich also diesen Traum? Ein Pfeiler des Hauses ist der Sohn, ist wohl Orestes, mein Bruder. Da ich ihn mit Wasser netzte und jeder stirbt, den ich zum Tode weihe, bedeutet dies: Orest ist tot. Auf andern Münzen kann ich nicht den Traum.

So will ich also aus der Ferne dem Fernen, Hingeschied'nen, Grabesspenden weihn mit meinen Griechenfrauen, die der Fürst zu Dienerinnen mir bestimmt. - Wo bleiben sie? Ich werde drinnen warten, gehe nun in's Haus, in dem ich wohne, in der Göttin Heiligtum.

2. Szene: Orest und Pylades

Orest Gib acht! Schau, ob der Weg auch wirklich frei!
Pylades Ich richte stets den Blick nach allen Seiten.
Orest Es scheint mir, Pylades, dies ist der Göttin Tempel, zu dem wir führen über's Meer von Argos aus.
Pyl. Ich glaub' es auch, s' gibt keinen Zweifel mehr.
Orest Und dies ist der Altar, an dem manch' Grieche starb.
Pyl. Dort hängt gewehtes Gut von Fremden, die man opferte.

Orest Apollon, hat mich wieder nun dein Spruch in's Netz gelockt wie einst, als ich, gehorsam dir, den Vater rächte und die Mutter tötete? Von da an trieb die Schar der Rachegeister den Flüchtling aus der Heimat kreuz und quer, bis ich dich endlich fragte, wann ich von dem Wahnsinn würd' erlöst und Ruhe fänd' in aller meiner Not. Und du befehlst mir, in der Taurer Land zu gehn, zum Tempel deiner Schwester Artemis! Hol dort das Götterbild, so war dein Spruch, und bring es nach Athen!
Mehr hast du nicht enthüllt, nur: daß, wenn diese Tat gelingt, ich frei sein würde von durchlittener Not.

Nun bin ich hier und frag dich, Pylades: Du siehst den Mauerring; wer in den Tempel will, bleibt schwerlich unbemerkt. Den Erzverschluß des Tors zu öffnen, ist unmöglich. Wenn wir uns Eintritt schaffen mit Gewalt, ist uns der Tod bestimmt. Gehn wir zum Schiff und laß uns fliehn, eh' wir beide sterben!
Pyl. ~~Flucht ist ein unerträglich Wort, paßt nicht zu uns! Gehörche lieber dem, was dir der Gott befehlt!~~
Komm, wir verstecken uns in einer Grotte, die das Meer umspült! Erst wenn es Nacht wird, laß uns heimlich wieder kommen! Dieses Bild der Göttin muß unser sein! Schau dort die Öffnung zwischen den Triglyphen! Durch jene Lücke oben im Gebälk gelangen wir hinein, und vor Gefahr schreckt nicht zurück, wer tapfer ist. ①

Orest Du sagst die Wahrheit. Allzuschwer und lang war unsere Fahrt, um wieder umzukehren vor dem Ziel. Wir bergen uns in dem Versteck. ~~Wir sind noch jung. Es ist gar nicht!~~
Der Gott kann ja nicht wollen, daß zu Fall kommt, was er selbst in Aussicht stellt! (Beide

Iphig.3

3.Szene: Chor u. Iphigenie

C h o r

εὐφραμειτ' ὦ
πόντου δισάσ' συγχωρούσας
πέτρας ἀλείνου ναίοντες
ὦ παῖ τας Λατοῦς,
Δίκτυν σὺρεία
πρὸς σὰν αὐλάν, ἐβοτύλων
ναῶν χρυσοῦσις θοιγκούς,
πόδα παρθένιον δαίον δάσας
κληδοῦγου δούλα πέμπω
Ἑλλάδος εὐίππου πρόγου
καὶ τέλη χόρτων τ' εὐδένδρων
ἐξαλλάξασ' Εὐρώπαν,
πατρῶν οἰκῶν ἔδρας.

Hier sind wir nun, Priesterin. Sag,
Was bekümmert dich so,
daß du her uns riefst in den heiligen Bezirk,
du Tochter des Mannes,
der einst mit mächtigem Ruderschlag,
mit tausend Schiffen Troia genaht,
~~und~~ unzähligen Kriegern die Stadt bestürmt,
den gepriesenen Söhnen der Griechen.

Iphig. Ihr Mädchen, Dienerinnen, ach,
wie muß ich doch
so bittere Tränen vergießen
um den einzigen Bruder, der jetzt mir starb,
wie ein deutlich Traumbild mir wies
in vergangener Nacht,
die nun mit dem Dunkel dahinschwand.
Tränkopfer ihm will nun ich weihen,
Milch und den Saft, den der Weingott bringt,
und das Werk goldschimmernder Bienen.
Denn das ist ein Labsal der Toten.

So reiche mir denn das goldene Gefäß:
Dir, Sohn Agamemmons, ich opfere dir,
dem Dahingeschiedenen, dies, *die Spende der Toten.*
Am Grab in der Heimat kann ich ja nicht
meine Locken dir weihn.

Einst hat man von dort
mich hinweggeführt
an den Strand, wo man wähnt, daß ich *am Altar*
als elendes Opfer dahinsank.

C h o r

ἀντιψάλμους ᾠδὰς ἕμνων τ'
Ἀσιητῶν σοὶ βάρβαρον ἀγῶν

δεσποίνῃ γ' ἐξαδάσσω,
τῶν ἐν θρήνοισι μοῦσαν

Iphig. 4

(Chor)

νέκνοι μελομένην τὴν ἐν μολπαῖς
Ἄιδας ἕμνει δίχα παιάνων.
οἴμοι, τῶν Ἀτρειδῶν οἴκων,
ἔρρει φῶς σκήπτρων, οἴμοι,
τῶν σῶν πατρῶν οἴκων.

Weh über den Stamm der Atriden! *Weh!*
Geschwunden gänzlich/ ist die Macht
der gesegneten Herrscher in Argos' Land,
seit damals, als der Sonnengott selbst
den Blick abwandte vom gräßlichen Frevel,
und zum Aufgang nach Osten zurückfloh.
Mord folgte auf Mord und Leiden auf Leid.
Nun schreitet der Fluchgeist durch den Palast ~~in Mykene~~
und rächt den Tod der Tantalos-Söhne, *der Dämonen im Haus*

Iphig. Auch mir grollt der Dämon seit Anbeginn.
Seit ~~Anfang~~ bestimmten die Moiren mir
ein hartes, ein ~~Schweres~~ Lebenslos.
So trug mich nach Aulis das Rossegespann,
mich, als vermeintliche Braut des Achill,
das unglückselige Mädchen.

Heut bin ich die Fremde in fremdem Land,
am ungestlichen Meer
ohne Gatten und Kind, ohne Heimat und Freund.
Ich ~~wehe~~ nicht der Athene Bild,
nicht den Kampf der Titanen
in buntes Gewand.

Ich röte statt dessen der Göttin Altar
mit dem Blute ermordeter Menschen.
Sie bejammern mit lauten Klagen ihr Los
und flehen weinend um Mitleid.

Doch nun gilt mein Klagen
dem Bruder allein,
den ich einstmals, scheidend von Argos, verließ,
der ein Knabe noch war, noch so jung und so zart,
in den Arm, an den Busen der Mutter geschmiegt,
der Erbe des Thrones, Orestes.

Atride

Iphig. 5

4. Szene (1. Botenbericht)

Bote(Hirte)

Du Tochter Agamemnons und
der Klytämnestra!
vernimm aus meinem Munde, was geschah!

Iphig.

Wer rüttelt mich so jäh aus meinem Schmerz?

Hirt. Vernimm: ein Jünglingspaar, dem dunklen Felsentor
der Symplegaden wohl entronnen, kam
in unser Land, ein heiß erwünschtes Opfer für
die Göttin!
So richte eilig Opferkorn und Krug!

Iph. Weißt du, aus welchem Land die Fremden sind?

H. Es sind Hellenen. Soviel weiß ich nur.

Iph. Auch ihre Namen hast du nicht gehört?

H. Zumindest einen! Einer rief den anderen-Pylades.

Iph. Wie kamt ihr Hirten auf die Spur, wie fingt ihr sie?

H. Wir sahen sie am Ufer, wo um die Felsen hoch
das Meer aufschäumt. In diese Gegend
trieben wir die Rinder hin.

Iph. Wie ging dies alles zu?

Schon lange ist es her, daß Blut von Griechen
am Altar hier floß.

H. Zum Bade trieben wir in's Meer die Rinder,
wo Wasser durch des Felsentores Enge strömt,
nah einer Grotte, wo die Purpurfischer
sich bergen, wenn der Wogen Ansturm droht.
Einer der Hirten sah die beiden sitzen,
schlich her zu uns und sagte: "Seht!
Erblickt ihr sie? Das müssen Meeres-götter sein."
Ein anderer hob die Hände zum Gebet.
Jedoch ein Nichtsnutz spottete: "Das sind
Schiffbrüchige, nicht Götter! Sie verstecken sich,
weil sie von unserem Opferbrauch gehört."
Das schien den meisten richtig. Man beschloß,
die beiden einzufangen als der Göttin Eigentum.

Da sehen wir, wie der eine Fremdling vor
die Höhle tritt, die Glieder zittern,
hastig schüttelt er das Haupt: er stöhnt,
er schreit im Wahnsinn "Sieh doch, Pylades,
des Hades Schlangen stürzen sich auf mich.
Und jene Furie schnaubt feuriges Blut;
geflügelt naht sie, schwingt in ihren Armen
das Riesenbild der Mutter, ganz zu Stein erstarrt.
Weh, sie zerschmettert mir das Haupt."

Wir sahen nichts von solchen Spukgestalten.

In seinem Fieberwahne hielt er wohl
der Rinder Blöken und der Hunde Bellen
für der Erinyen Wutgeheul. Er zieht sein Schwert,
springt wie ein Löwe in die Schar der Kälber
und bohrte seinen Stahl in ihre Weichen.
Er wähnt, er kämpfe mit den Rachegeistern,
und färbt die Brandung mit dem Blut der Rinder.

Iph. 6

(Hirte) Wir saßen dicht beisammen und zu Tod erschrocken. Als wir dann die Tiere getroffen und verenden sahen, sprang jeder auf, macht' sich zum Kampf bereit. Das Muschelhorn ertönte und Verstärkung kam.

Auf einmal hört der Fremdling auf zu toben, er stürzt, Schaum vor dem Mund, zu Boden, Doch der andere hüllt ihn in seinen Mantel, sorgt für ihn, wehrt die Geschosse ~~alle~~ ab, die wir von allen Seiten auf sie warfen. Nun endlich springt der Jüngling - wieder klar bei Sinnen - auf, sieht die Gefahr und ruft: "Wir sind des Todes, Pylades. Doch laß uns ruhmvoll sterben! Zieh dein Schwert und folge mir!" Wir warfen Steine - endlos - und da war es staunenswert, ~~daß bei dem Kampf,~~ daß von den tausend Würfeln auch nicht einer die beiden Opfer unserer Göttin ernstlich traf. Mit Mühe nur bezwingen wir sie endlich, umzingeln sie und rücken näher. Die Schwerter fallen und zu Boden sinken sie, erschöpft vom Kampf. Wir packen sie und schicken sie vor Thoas, unseren König. Der läßt zu dir sie bringen, daß du sie zum Opfer weihst. - Durch solche Opfer, Priesterin büßt endlich Griechenland, was es an dir beging. Der blutige Mord in Aulis wird gerächt.

Iph. Genug jetzt. Geh und bringst die Fremden her. Das Übrige laß meine Sorge sein!

Mein armes Herz, wie warst du einst so sanft, voll Mitleid mit den Fremden, wenn ein Grieche, zum Tod geweiht, in meine Hände fiel. Den Zoll der Tränen weihte ich dem stammverwandten Blut. - Doch jetzt, im Schmerz um ihn, den Bruder, der das Licht der Sonne nicht mehr sieht, empfang' ich euch nicht freundlich, wer ihr immer seid. - 'Wer selbst im Unglück, diesen stimmt das Unglück anderer nicht sanfter, mag's auch größer sein.'

Wie treffend find' ich nun, ihr Frauen, diesen Spruch. Ja, käme Helena hierher, die mir mein Glück zerbrach, käm Menelaos als Gefangener, dann könnte ich sie strafen. Hier fänden sie ein zweites Aulis, wie ich's dort erlitt. Man trieb mich wie ein Kalb zur Schlachtbank, das vergess' ich nie. Der Opferpriester war mein Vater. Ich umfaßte seine Knie, hob bittend meine Hände und flehte: "Willst der Tochter du ein solches Hochzeitsfest bereiten? Meine Mutter und die Frauen in der Heimatsingen Hochzeitslieder, Flötenspiel erfüllt das Haus. Und du erschlägst zur selben Zeit dein eignes Kind! Der Tod, und nicht Achilleus ist mein Bräutigam."

(Iphigenie).

In Eile, als ich wegfuhr, küßt' ich nicht
den Bruder, nicht die Schwester, schob
die Beweise meiner Liebe auf bis
zur baldigen Wiederkehr. - Es war ein glücklich Haus,
aus dem du schiedst, Orest, wenn du
nun wirklich tot bist, wie der Traum es zeigte.

Und jetzt? - Ich muß die Göttin tadeln, der
ich diene,

ihr widersprüchlich Wesen!

Wenn einer sich mit Blut befleckt, wenn er
nur Totes anfaßt, treibt sie ihn
als Frevler aus dem Heiligtum, als unrein, sie,
dieselbe Göttin,

die sich an Menschenopfern labt.

Hat Zeus' Gemahlin wirklich solch ein Kind
voll Widersinn, die Artemis, geboren?

Ich glaub' es nicht. Auch nicht die alte Sage,
daß Tantalos den eignen Sohn geschlachtet,
ihn dann zur Speise vorgesetzt den Göttern. Nein,
wer morden will, schiebt seine Untat gern den Göttern zu.
Denn was ein Gott ist, kann nicht böse sein!

2. Chor Dunkles, bräusendes Meer: (1. Stasimon)

Wer wohl sind diese Männer,
die vom schilf-umgrüntem Strand,
vom lieblichen Fluß|Eurótas| aus
führe~~n~~ her~~n~~ in das ungästliche Land,
wo am Altar unserer Göttin|Menschen grausig verbluten~~n~~ *schauelt*

alle Kamen im Eifer sie her, Reichtum hier zu erringen? / *S*

~~X~~ Die Hoffnung ~~ja, die holde,~~
wird oft zum Fluch den Sterblichen.

Nimmersatt ist der Drang, Gold und Schätze zu mehren. +

So befahren sie rastlos die Meere,
in törichtem Wahn, in maßlosem Trachten.

~~B~~ Andere, wenige halten die Mitte.

Ségelte doch Hélena|her vom Lande der Troer! -

Von blütigem Tau benetzt, stürbe sie hier

von der Herrin mordender Hand,

die Blutschuld büßend mit Blut!

Doch die liebste Kunde für uns/wäre, wénn aus griechischem Land
käme ein Retter, uns zu befreien/vom drückenden Joch der Knecht *schne*

Könnt ich - wie oft im Traum - festlich Lieder hören im Lande
der Väter: Glück wäre dies und Wonne!

Iph. 8

(Chor)

αδίσταν ἀγγέλιαν
δεξαίμεσθ', Ἑλλάδος ἐκ
γᾶς πλωτήρων εἴ τις ἔβρα,
δουλείας ἐμέθεν
δειλαίας πανσίπυρος
κάν γὰρ ὄνειροῖσι συνει-
πὴν δόμοις πόλει τε πατρῶ-
α τεργνῶν ὕμνων ἀπολαύ-
σιν, κοινὰν χάριν ἔλβου.

(Die Gefangenen werden her^{ei}geschleppt.)

B. 5. Szene = Große Hauptszene : Iphigenie, Orest, Pylades, Chor

Iphig. Was unserer Göttin ziemt, sei nun für mich
die erste Pflicht! - Löst der Gefangenen Arm!
Im Heiligtum bedarf's der Fessel nicht.

Geht nun hinein, ihr Diener, macht bereit,
was nötig ist zum Opfer und der Brauch verlangt!

Ihr Armen! Wer ist jene, die euch einst gebar,
wer euer Vater? Habt ihr eine Schwester,
die, eurer bald beraubt, verwaist sein wird?
Ahnt je ein Mensch das Schicksal, dem er einst begegnet?
Ist alles doch, was in der Götter Rat, *geschicht,*
den Menschen unerforschlich! Keiner sieht
sein Leid voraus, und dunkel bleibt der Weg,
auf dem wir gehen. - Ihr Armen, sagt, wo kommt ihr her?
Lang war die Fahrt, die euch hierher geführt.
Und lang wird euch die Erde decken,
fern vom Land der Väter!

Orest Wer du auch sein magst, warum klagst du, machst
das Herz uns schwerer noch bei all dem Leid?
Nicht weise scheint mir, wer, zum Mord bereit,
sein Opfer noch durch Mitleid trösten will!
Es schwand ja jede Hoffnung. Willst du uns
zum einen Übel noch ein zweites schaffen?
Bewein uns nicht! Das Schicksal nehme seinen Lauf!

Iphig. Sagt, wer von euch wird Pylades genannt?

Orest Der hier, wenn du so sehr es wissen willst.

Iph. Und wo in Griechenland ist seine Heimat?

Orest Was hilft es, wenn du seine Heimat kennst?

Iph. Ihr seid doch Brüder, stammt von einer Mutter?

Orest Uns bindet Freundschaft, nicht das gleiche Blut.

Iph. Und welchen Namen gab der Vater dir?

Orest Mit rechtem Namen heißen wir: Unselige!

Iph. Ich meine nicht den Namen, den das Schicksal gab.

Orest Ich sterbe namenlos und bleibe ohne Spott.

- Iph. Auch nicht, aus welcher Stadt du stammst, verrätst du mir?
 Orest Nichts frommt mir ja dein Fragen, sterben muß ich doch!
 Iph. Gib Antwort, wenn ich bitte! Fällt dir das so schwer?
 Orest So höre! Vom berühmten Argos stamme ich.
 Iph. Bei allen Göttern! Kommst du wirklich her von dort?
 Orest Ich stamme von Mykenes altem Herrschersitz.
 Iph. Und kennst du Troia, das in aller Munde ist?
 Man spricht vom Untergang der Stadt. Sie sei zerstört?
 Orest So ist es. Der Bericht, den ihr gehört, ist wahr.
 Iph. Und Menelaos führte Helena zurück?
 Orest Ja, sie ist heimgekehrt, zum Schaden meiner Lieben.
 Iph. Ich hasse sie. Sie ist die Schande Griechenlands!
 Orest Auch mit trug ihre Liebschaft böse Früchte.
 Iph. Wie steht es mit Odysseus, des Laërtes Sohn?
 Orest Noch kehrte er nicht heim; doch sagt man, daß er lebt.
 Iph. Mög er zugrundegehn ohne Heimkehr!
 Orest Ich fluch ihm nicht. Denn alles, was ihn trifft, ist Leid.
 Iph. Der Meeresherrin Sohn, Achilleus, lebt er noch?
 Orest Er lebt nicht mehr. ~~Die~~ Die Hochzeit, die
 in Aulis er geplant, schlug fehl.
 Iph. Es war nur Trug. Die es erfahren, ^{haben} wissen es.
 Orest Wer bist du, Frau, die du ~~all dieses weißt~~. *dies alles her*
 Iph. Ich bin von dort, verlor die Heimat schon als Kind.
 Orest Dann wird mir klar, warum du so viel hören willst. —
 Iph. Wie steht es um den Feldherrn, den man glücklich pries?
 Orest Hör! Einen solchen Feldherrn gab es nicht.
 Iph. Gab's nicht den Sohn des Atreus, Agamemnon?
 Orest Ich weiß nicht. Lass' nun endlich diese Fragen!
 Iph. Lass dich beschwören! Sprich und tröste mich!
 Orest Er starb. Ein anderer kam in's Elend noch durch ihn.
 Iph. Er starb? Durch welches Mißgeschick, ich Elende?
 Orest Was stöhnst du? Bist du denn mit ihm verwandt?
 Iph. Ich klage, Fremdling, um sein früheres Glück.
 Orest Schlimm starb er von der Hand der eignen Frau.
 Iphig. (aufschreiend)
 Dann wein' ich um den Toten und um seine Mörderin.
 Orest Nun mach ein Ende! Rede weiter nicht davon!
 Iphig. Nur eins noch! Lebt noch seine Gattin?
 Orest Nicht mehr; der eigene Sohn gab ihr den Tod.
 Er rächte so den Mord an seinem Vater.

Iph. 10

Iphig. So tat er Böses mit gerechtem Sinn.

Orest Ihm brachte keinen Segen sein gerechter Sinn!

Iph. O ganz zerstörtes Haus! War eine Tochter da?

Orest Ich glaube: ja! Ihr Name ist Elektra.

Iph. Und von der Tochter, die man opferte, -
spricht niemand mehr von ihr?

Orest Tot ist sie, sagt man, schaut das Licht nicht mehr.

Iph. Unselig war sie wie ihr Vater, der sie tötete.
Und weißt du, ob der Sohn Orest noch lebt.

Orest Er lebt im Unglück, nirgendwo und überall.

Iph. Ihr Träume logt! Ihr spiegeltet ein Nichts.

Orest Genauso sind die Götter, wie die flüchtigen Träume!
Die Götter, die der Mensch allweise nennt.
Sie prophezeien und lügen, wenn sie prophezeien.
Im Reich der Götter wie der Menschen
herrscht viel Verwirrung: eins nur ist beklagenswert:
Der Kluge geht zugrunde wie der Dumme,
wenn er sein Ohr Orakelsprüchen öffnet.

Iph. Ihr beide, hört mich: eben kam mir ein
Gedanke,
der nützlich ist für euch, ihr Fremden, und für mich.
Das Richtige erkennt man ja daran,
wenn alle billigen denselben Plan.

Willst du, wenn ich dich rette, mir ein Bote sein,
der meinen Freunden Nachricht bringt im Land von Argos?
Bis jetzt fand ich noch keinen aus der Heimat,
der einen Brief von mir nach Hause bringt
zu meinen Lieben, ~~auch~~/keinen, den ich retten konnte.
Du bist von edler Art, so scheint mir, kennst
Mykene, weißt auch, wer mir teuer ist.
Sei frei - und nimm für diesen Botendienst
als nicht geringen Lohn die Rettung an!

Doch dieser muß - die Stadt verlangt es so -
als Opfer sterben für die Göttin/am Altar.

Orest Dein Plan ist allzu schön, nur eines stört:
Daß er jetzt sterben muß, bedrückt mich schwer.
Ich bin der Schiffsherr dieser Unglücksfahrt.
Er fuhr nur mit, um in der Not zu helfen.
Daß ich um seines Lebens Preis
mein eignes Leben rette, wäre nicht gerecht.
Nein, laß es so sein: gib ihm deinen Brief!
Er bringt ihn sicher an sein Ziel nach deinem Wunsch.
Mich töte, wer es will. Ich fänd es schrecklich,
wenn ich den Freund ins Unglück stürzte,
um mein Glück zu kaufen! Rette ihn!

Iph. O Herz voll Treue! Das ist Edelmut!
Du bist ein Freund, wie jeder Freund es wünscht.
So möge auch - wie du - mein Bruder sein!